

zwischen 3,2 und 3,8%, betrug im Jahresmittel 34% +/- 18%. In diesem Parameter unterschieden sich die Betriebe maßgeblich. Im Jahresmittel erreichte der beste Betrieb einen Anteil von 56% ausgewogen versorgter Kühe, mit einem hohen Maß an Gleichförmigkeit über das Jahr (+/- 8%). Der niedrigste Jahresmittelwert ausgewogen versorgter Kühe betrug 17%, mit einer starken Schwankung über das Jahr (+/- 14%).

#### Schlussfolgerungen:

Mit dem hier vorgestellten Monitoringinstrument wurde eine Auswertungsroutine zur zeit- und kostensparenden Analyse der Ergebnisse der Milchleistungsprüfung entwickelt. Solch ein System sollte Bestandteil der monatlichen Kontrolle der Tiergesundheit in Milchviehbetrieben sein, um Veränderungen in der Stoffwechsel- und Eutergesundheit frühzeitig zu erkennen. Bei Bedarf können gezielte Schritte zur Behebung des Problems eingeleitet werden. Der Erfolg durchgeführter Maßnahmen kann im Monitoringsystem überprüft werden. Beim Einsatz des Systems auf Praxisbetrieben konnten erhebliche Unterschiede zwischen den Betrieben aufgezeigt werden. Die betriebspezifischen Abweichungen überstiegen die jahreszeitlichen Effekte deutlich.

#### Danksagung:

Gefördert durch das Land Niedersachsen.

#### Literatur:

- Burgstaller G. (1999): Praktische Rinderfütterung. 5. überarbeitete Auflage, Landbuch Verlag Hannover, Deutschland.
- DVG, Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e.V., (Hrsg.) (2002): Leitlinien zur Bekämpfung der Mastitis des Rindes als Bestandsproblem. 4. Auflage, DVG, Gießen, Deutschland.
- Gravert H. O., Langner L., Diekmann L., Pabst K., Schulte-Coerne H. (1986): Keiokörper in Milch als Indikator für die Energiebilanz der Milchkuhe. Züchtungskunde 58, S. 309-318.
- Hamann J., Krömker, V. (1997): Potential of specific milk composition variables for cow health management. Livestock Production Science 48:201-208.
- Kamphues J., Coenen M., Kienzle E., Pallauf J., Simon O., Zentek J. (2004): Supplemente zu Vorlesung und Übungen in der Tierernährung. 10. überarbeitete Auflage, Schaper Verlag Alfeld, Deutschland.
- Kirchgessner M., Roth-Maier D. A., Röhrmoser G. (1984): Harnstoffgehalte in Milch von Kühen mit Energie- bzw. Proteinmangel und anschließender Realimentation. Z Tierphysiol 53:264-270.
- Krömker V. (2005): Kennzahlen der Eutergesundheit. In: Gesunde Euter – Gesunde Milch, Internvet Deutschland, Unterschleißheim.
- Lothammer K. H. (1981): Gesundheits- und Fruchtbarkeitsstörungen beim Milchrind. Tierärztliche Praxis 9:541-551.
- Lothammer K. H. (1991): Beziehungen zwischen einigen Blut- und Milch Inhaltsstoffen als Indikatoren der Energieversorgung und der Fruchtbarkeit sowie Euter- und Stoffwechselsstörungen bei Milchrindern. Mh Vet Med 46:639-643.
- Lüpping W. (1989): Milchuntersuchungen – ein Parameter zur Beurteilung der wiederkäuergerechten Fütterung?. Collegium veterinarium XX: 36-39.
- Spohr M., Wiesner H.-U. (1991): Kontrolle der Herdengesundheit und Milchproduktion mit Hilfe der erweiterten Milchleistungsprüfung. Milchpraxis 29.
- Volling O. (2005): Landwirtschaftskammer Hannover (Hrsg.) Untersuchungen vorhaben in der ökologischen Rinder- und Geflügelhaltung in Niedersachsen 2004. Bericht: Hannover.

169

169

Tiergesundheitspläne und Tiergesundheitsindikatoren aus Sicht ökologisch wirtschaftender Milchviehhalterinnen - erste Ergebnisse einer Pilotstudie in Deutschland

Herd health plans and herd health indicators from the point of view of organic milk producers - preliminary results of a pilot study in Germany

S. March<sup>1</sup>, J. Brinkmann<sup>1</sup>, C. Winckler<sup>2</sup>, M. Goertz<sup>3</sup>,  
R. Oppermann<sup>3</sup> und G. Rahmann<sup>3</sup>

**Keywords:** herd health plan, animal health, education-consulting-knowledge transfer, dairy farming

**Schlagwörter:** Tiergesundheitsplan, Tiergesundheit, Wissenstransfer

#### Abstract:

*In a pilot study on the implementation of herd health plans in organic dairy farms in Germany, 43 organic milk producers were interviewed about their opinion about this management tool to improve animal health. Preliminary results show that the farmers have nearly the same target values for indicators of animal health like experts and advisors. By contrast, on-farm data collection reveals discrepancies between these plans and the actual situation. Thus a systematic procedure by using herd health plans and a straightforward implementation of measures could improve animal health. However, it is important for the farmers to adjust the herd health plan and the advised measures individually.*

#### Einleitung und Zielsetzung:

Eine Reihe von Status-quo-Analysen im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau ergaben Defizite bzgl. der Tiergesundheit in der ökologischen Tierhaltung in Deutschland (EBKE & SUNDRUM 2005, TREI et al. 2005, RAHMANN et al. 2004): So besteht ebenfalls in allen relevanten Tiergesundheitsbereichen der ökologischen Milchviehhaltung ein erheblicher Optimierungsbedarf (WINCKLER & BRINKMANN 2004). Derzeit sind in der Praxis jedoch wenig systematische Konzepte zur Prävention von Tiergesundheitsstörungen in der Anwendung und vor diesem Hintergrund werden derzeit im Rahmen des Bundesprogramms ökologischer Landbau drei Pilotstudien zur Implementierung von Tiergesundheitsplänen auf ökologisch wirtschaftenden Betrieben durchgeführt (BÖL-Nr. 03OE406: Milchviehhaltung; 05OE019: Ferkelerzeugung; 05OE013: Legehennenhaltung). Tiergesundheitspläne verfolgen das Ziel einer Verbesserung der Ist-Situation bzgl. Tiergesundheit und Tiergerechtigkeit. Sie wurden vor allem in Großbritannien entwickelt und werden dort sowohl in der ökologischen als auch konventionellen Tierhaltung angewendet (LEEB et al. 2004, SIBLEY 2002).

Ein Tiergesundheitsplan beschreibt betriebsindividuell alle die Tiergesundheit betreffenden Maßnahmen und hilft bei der Identifikation von Schwachstellen durch den systematischen Abgleich definierter Zielgrößen für die einzelnen Tiergesundheitsbe-

<sup>1</sup>Forschungszentrum für Veredlungswirtschaft der Georg-August-Universität Göttingen, Diverstrasse 22, 49377 Vechna, Deutschland, solveig.march@agr.uni-goettingen.de

<sup>2</sup>Institut für Nutztierwissenschaften/Department für Nachhaltige Agrarsysteme, Universität für Bodenkultur, Gregor Mendel-Strasse 33, 1180 Wien, Österreich, christoph.winckler@boku.ac.at

<sup>3</sup>Institut für ökologischen Landbau (OEL) der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Trenthorst 32, 23847 Westerau, Deutschland, oel@fal.de

reiche. Auf dieser Grundlage werden schlussendlich betriebsindividuelle Maßnahmenkataloge zur Verbesserung der Tiergesundheit abgeleitet. Der erste Schritt der o. g. Pilotstudie auf Milchviehbetrieben hatte zum Ziel, die Erwartungen, Vorstellungen und Wünsche der ökologischen Milcherzeugerinnen in Bezug auf Tiergesundheitspläne bzw. ihre betriebsindividuellen Zielvorstellungen für eine gute Tiergesundheit in Erfahrung zu bringen.

#### Methoden:

Im Herbst 2004 wurden bundesweit 650 repräsentativ ausgewählte Milchviehbetriebe angeschrieben, um Projektteilnehmerinnen für eine Interventionsstudie zu Lahmheiten zu gewinnen. Die Teilnahmebereitschaft wurde von 240 Betriebsleiterinnen bekundet, aus denen sich die 43 Projektbetriebe rekrutierten, die im Folgenden in ca. vierteljährlichem Abstand für ein Monitoring besucht wurden. Nachdem dieses Projekt um Fragestellungen zur Einführung von Tiergesundheitsplänen erweitert worden war, wurden die Betriebsleiterinnen beim fünften Betriebsbesuch im Frühjahr 2006 nach kurzer Einführung in die Thematik in einem Interview nach ihren Wünschen und Vorstellungen an bzw. von einem Tiergesundheitsplan befragt. Anschließend wurden weitestgehend offene Fragen nach betriebspezifischen Zielvorstellungen (Indikatoren und Zielgrößen) bezüglich Milchviehgesundheit gestellt, die Antworten zwecks anschließender Auswertung codiert, d.h. zu thematischen Gruppen (Tab.1) zusammengefasst und deskriptiv ausgewertet.

#### Ergebnisse und Diskussion:

Erwartungen der Milchviehhalterinnen an Tiergesundheitspläne  
Auf die offen gestellte Frage „Welche Erwartungen verbinden Sie mit Tiergesundheitsplänen ganz konkret für Ihren Betrieb?“ zielten die häufigsten Nennungen auf ein systematisches Vorgehen, sowohl bei der Ursachenforschung für bestehende Gesundheitsprobleme als auch bei der systematischen und konsequenten Umsetzung fokussierter Maßnahmen.

Tab. 1: Konkrete Erwartungen an Tiergesundheitspläne für den eigenen Betrieb (n= 43 Milchviehhalterinnen, Mehrfachnennungen möglich), Auswahl an Antworten (codiert).

	Anzahl Antworten (n=48)
Systematisches Vorgehen beim Erstellen des TGP	9
Konsequenz in der Umsetzung der angestrebten Maßnahmen	7
Überblick über die Tiergesundheitsituation	8
Systematik, Konsequenz bei Ursachenforschung und Umsetzung (SUMME)	24
Praktikabilität / Umsetzbarkeit	6
Dokumentationsaufwand/ Bürokratie gering halten	6
Kosten gering halten	1
Praktikabilität/ Umsetzbarkeit (inkl. Kosten sowie Bürokratieaufwand minimieren) (SUMME)	13
Verbesserung der Tiergesundheit (insgesamt oder in Teilbereichen)	11

Zudem wurde von einigen Betriebsleiterinnen die Erwartung angeführt, auf diese Weise eine bessere Übersicht über den aktuellen Stand der Tiergesundheit auf dem eigenen Betrieb zu gewinnen und diese gegebenenfalls auch besser an Dritte (z. B.

Berater-, TierärztInnen) vermitteln zu können (Tab.1, „Systematik“). Daneben war ein weiteres Anliegen der befragten Milchviehhalterinnen, dass die im Tiergesundheitsplan vorgeschlagenen Managementmaßnahmen einfach umsetzbar / praktikabel und der Dokumentationsaufwand möglichst gering sein sollten. Am dritthäufigsten führten sie an, dass mit der Einführung von Tiergesundheitsplänen Verbesserungen im gesamten Tiergesundheitsbereich bzw. in einzelnen Bereichen einhergehen sollten.

Eine weitere Frage, die eher auf die Bedenken der Landwirtinnen in Bezug auf die Einführung von Tiergesundheitsplänen abzielte, lautete „Tiergesundheitspläne sollen auf die konkreten Bedingungen eines Betriebs abgestimmt sein. Was muss bei der Erarbeitung solcher Pläne bei ihrem Betrieb vor allem beachtet werden?“. Zum Teil überschnitten sich hier die Antworten mit denen der ersten Frage, jedoch wurden erwartungsgemäß häufiger Bedenken - neben der Betonung einer systematischen Vorgehensweise und der Hoffnung auf Verbesserungen in speziellen Bereichen der Tiergesundheit - geäußert und betriebspezifische Restriktionen fanden ebenfalls häufiger Erwähnung: So soll aus Sicht der Milchviehhalterinnen neben der universellen praktischen Umsetzbarkeit der Maßnahmen vor allem die Arbeitsbelastung und der Dokumentationsaufwand möglichst gering gehalten werden (Beitrag von GOE-RITZ auf dieser Tagung).

#### Indikatoren

Die 43 befragten Milchviehhalterinnen nannten eine Vielzahl von Indikatoren und Kenngrößen zur Bewertung der Milchviehgesundheit (Tab. 2). Durchschnittswerte aus Praxiserhebungen liegen zumeist deutlich über den angestrebten Ziel- bzw. Grenzwerten und zeigen insofern Handlungsbedarf auf (Tab. 2).

Tab. 2: Kenngrößen einer guten Milchviehgesundheit aus Sicht der Milchviehhalterinnen (n=43 Betriebe, Mittelwerte und Angabe von Minimum, Maximum in Klammern).

Gesundheitsbereich	Anzahl Antworten	Angaben der Betriebsleiter	Praxis- werte <sup>1</sup>	Ziel- größen <sup>2</sup>
Eutergesundheit	40	204,5 (100- 400)	267 (69 - 528)	< 200
	17	22,7 (0-65)	33,4 (1-101)	<10
	33	8,9 (0-25)	26 <sup>3</sup> (2- 50)	< 10
	11	5,9 (0-20)	12 <sup>3</sup> (0-38)	0
	23	168 (150-200)		150
	25	280 (180-400)		300
	19	9,3 (0-20)	5,9 (0-25)	< 3
	24	10,4 (0-30)	16,4 <sup>4</sup>	< 10

<sup>1</sup>Durchschnittswerte einer repräsentativen Erhebung auf 50 ökologisch wirtschaftenden Milchviehbetrieben (WINCKLER & BRINKMANN 2004).

<sup>2</sup>Zielgrößen innerhalb dieses Projektes definiert (s. Text).

<sup>3</sup>Durchschnittswerte von 43 Betrieben (MARICH et al. 2006).

<sup>4</sup>SANFTLEBEN 2006 (Durchschnittswerte für M-V/LMS-Arbeitskreisberichte).

Beim Abgleich der genannten Kenngrößen mit Zielwerten, die innerhalb des Projektes in Zusammenarbeit mit ExpertInnen (TierärztIn, Fachberatern, Milchviehspezialberatern) definiert wurden, zeigen sich jedoch nur geringe Differenzen (Tab. 2). Die befragten PraktikerInnen haben demnach überwiegend ähnliche Zielvorstellungen wie die ExpertInnen; häufig gelingt es jedoch offensichtlich nicht, diese Zielvorstellungen auf dem eigenen Betrieb umzusetzen. Derzeit haben Managementkonzepte zur Tierge-

sundheitsprophylaxe kaum Eingang in die Praxis gefunden und es besteht Handlungsbedarf in der Schaffung von geeigneten Kommunikationsstrukturen zur Verbesserung des Wissenstransfers (WINCKLER & BRINKMANN 2004). In diesem Zusammenhang legen die befragten Milchviehhalter großen Wert auf einen guten persönlichen Umgang mit Beratern und Tierärzten, d. h. bei der Zusammenarbeit und Erstellung eines Tiersundheitsplanes wünschen sie sich ein kollegiales Miteinander und die ausreichende Berücksichtigung des individuellen Betriebsablaufs.

#### Schlussfolgerungen:

Bezüglich ihrer konkreten, betriebsindividuellen Zielgrößen in der Tiersundheit weichen die befragten MilchviehhalterInnen im Durchschnitt nicht wesentlich von Beratungsempfehlungen ab und folglich stellt sich bei Abgleich der Ist-Situation mit den anvisierten Zielgrößen auf einzelbetrieblicher Ebene ein Handlungsbedarf dar. Dieser wird durchaus von den Betriebsleiter gesehen und so erachten sie ein systematisches Vorgehen bei der Ursachenforschung für das zumeist multifaktoriell bedingte Krankheitsgeschehen für sinnvoll. Auch bei der Umsetzung angedachter Maßnahmen zur Verbesserung der Tiersundheit, die im Alltag häufig nicht konsequent erfolgt, stellt ein Tiersundheitsplan eine sinnvolle Managementhilfe dar. Jedoch kommt hierbei der Umsetzbarkeit bzw. Praktikabilität der vorgeschlagenen Maßnahmen aus Sicht der Befragten eine Schlüsselrolle zu, so dass ein betriebsindividuelles Vorgehen notwendig ist.

#### Danksagung:

An dieser Stelle sei allen LandwirtInnen, die an der Studie teilnehmen, ganz herzlich für ihre interessierte Mitarbeit und geduldige Beantwortung aller Fragen sowie ihre Gastfreundschaft gedankt, der GS BÖL in der BLE für die Finanzierung des Projektes.

#### Literatur:

- Ebke M., Sundrum A. (2005): Qualitätssicherung in der ökologischen Schweinemast. In Heß, J. und Rahmann, G. (Hrsg.): Ende der Nische. 8. Wissenschaftstagung Ökologischen Landbau, Kassel, 1.-4. März 2005, S. 337-340.
- Leeb C., Whay H. R., Hovi M., Main D. C. J. (2004): Incorporation of existing animal welfare assessment techniques into organic certification and farming. Proceedings of the 2nd SAFO Workshop, 25.-27.03.2004, Witzhausen/Germany, S. 169-174.
- March S., Brinkmann J., Winckler C. (2006): Dairy health in German organic farming - an intervention study on lameness and the implementation of herd health plans. Joint Organic Congress, 30.-31.05.2006, Odense/Denmark, S. 510-511.
- Rahmann G., Nieberg H., Drengemann S., Fenneker A., March S., Zurek C. (2004): Bundesweite Erhebung und Analyse der verbreiteten Produktionsverfahren, der realisierten Vermarktungswege und der wirtschaftlichen sowie sozialen Lage ökologisch wirtschaftender Betriebe und Auf bau eines bundesweiten Praxis-Forschungs-Netztes. Landbauforschung Völknerode SH 276:100-105.
- Santleben P. (2006): Vortrag 13. Futtermitteltagung am 21.03.2006 in Anklam LMS-Arbeitskreis-berichte (Landwirtschaftsberatung Mecklenburg-Vorpommern / Schleswig-Holstein GmbH).
- Sibley R. J. (2002): NDFAS and herd health plans. Veterinary Record 150: 225 S.
- Trei G., Hörmig B., Simanke C. (2005): Status Quo der ökologischen Geflügelhaltung in Deutschland. In Heß, J. und Rahmann, G. (Hrsg.): Ende der Nische. 8. Wissenschaftstagung Ökologischen Landbau, Kassel, 1.-4. März 2005, S. 315-316.
- Winckler C., Brinkmann J. (2004): Präventive Tiersundheitskonzepte in der ökologischen Milchviehhaltung - Status quo und Entwicklungsperspektiven. Abschlussbericht 02OE612, Bundesprogramm Ökologischer Landbau, Bonn, Deutschland.

Zwischen Tradition und Globalisierung  
**Beiträge zur 9. Wissenschaftstagung  
Ökologischer Landbau  
Band 2**

**Universität Hohenheim,  
20.-23. März 2007**

Hrsg. S. Zühlke, W. Bräutigam, S. Fabbert, B. Kaufmann,  
E. Müller und A. Zühlke-Zasch

Veranstalter:



Gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung,  
Landwirtschaft und Verbraucherschutz, das Ministerium  
für Ernährung und Ländlichen Raum, Baden-Württemberg,  
die Landwirtschaftliche Rentenbank und die Deutsche